

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 113 (1980)
Heft: 36

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



NYAFARU-SCHULHILFE
BLV

PC Bern 30-9163

Besuch bei Stefan Matewa in der Toriroschule (Zimbabwe)

(Fortsetzung)

«Mittel vom Staat erhalten wir keine, ausgenommen», laut Matewa, «die Lehrerlöhne und die weisse Kreide.» Daher kommt es, dass die Unterschüler noch auf dem kalten Zementboden sitzen müssen. Zu Schulbänken und Tischen, wie sie in Gotthelfs Zeiten üblich waren, hat es noch nicht gereicht. Es bemühte mich, dass die schöne afrikanische Madonna mit Kind, ein Werk eines Volkskünstlers der Gegend, in der Kirche sehr beschädigt war durch eine Bambusleiste, die dort aufgenagelt worden war und die vom Lehrer zum Aufhängen von selbstgemachtem Anschauungsmaterial benutzt wurde. Allem Anschein nach hat man noch nicht entdeckt, dass auch ein afrikanisches Kunstwerkchen schön sein kann. Allein in einem Winkel des Unterrichtssaumes sah ich in einer Kiste etwas ausserordentlich Erfreuliches. Dort waren aus Lehm geformte, mit Federn geschmückte Vögelchen zum Trocknen hingestellt, reizende Wesen. Ein Zeichen, dass man auch mit nichts liebevoll unterrichten kann. Wenn auch der Stundenplan eine total englische Lernschule festlegt, sind doch seit langem in Toriro Anfänge zu etwas Neuem vorhanden. «Ich pflanze mit jeder Klasse einen Baum», sagte Stefan Matewa, «damit sie es lernen.» Und wirklich standen in Matewas Gartenareal ein Orangenbaum nach dem andern. Das wird den Kindern fürs Leben mehr nützen als alles Wissen über englische Könige. Diese Bereicherung des Lehrplanes liegt ganz im Sinne des neuen Erziehungsministers Dr. Mutembuka. Dieser Mann, ein ehemaliger Chemieprofessor in Dublin und Lusaka, hat auch eine Sisyphusarbeit vor sich, bis er in allen Schulen von Zimbabwe durch bessere Lehrpläne und Lehrerbildung etwas Lebensnähe eingeführt haben wird.

Als wir in Toriro waren, war Ferienzeit. Zwei grosse Tangwenabuben in Schuluniform arbeiteten auf den Feldern der Familie Matewa. Es waren Sekundarschüler, denen Matewa es ermöglicht, von Toriro aus eine Sekundarschule zu besuchen. «Die Tangwenakinder im Heim versorgen sich zu 80 % selber», sagte Mr. Matewa stolz. Auf der andern Seite des Schulareals liegen die weiten Mais-, Bohnen- und Rumpokfelder des Kinderheimes. Die Tangwenakinder arbeiten auch nach Schulschluss in den Gärten von Oberlehrer Matewa, der ihnen aushilft, wenn sie auf den ihren zu wenig Ertrag haben. Sie lernen dort guten traditionellen Gartenbau bei Judith, der Frau Matewas. Sie versteht sich von zuhause her

noch auf biologischen Gartenbau mit Mist und Kompost. Die frühere sandige Erde in ihrem Garten ist durch viel Arbeit humusreich geworden. Diese Arbeit nach Schulschluss bedeutet für die Tangwenakinder gewiss etwas fürs Leben.

Die neuste Sensation in Toriro ist die vom FEPA geschenkte Maismühle. «Diese Mühle bedeutet einen Dienst an der ganzen Gegend», schreibt Stefan Matewa, «sogar noch mehr als für die Tangwenakinder. Natürlich ist es für sie nichts weniger als ein Wunder, dass das Schleppen der Säcke mit Mais über den nächsten Berg zur weitentfernten Mühle nun aufgehört hat. Sie sind sehr stolz auf ihre Mühle. Die Tangwenakinder und die Leute des Ortes sind überaus dankbar dafür. Sie brachte grosses Glück für alle um die Schule herum.» «Es war uns nicht möglich», fährt Matewa weiter, «eine Occasionsmühle zu erwerben. So kauften wir die teure, neue Mühle, die wir bestellt hatten. Die von der Firma noch nachträglich geforderte Summe zahlen wir selber. Wir haben bereits Z\$ 108 (Fr. 266.-) aus den Mahlgewinnen nachbezahlt. Wir werden weitere Z\$ 60.- (Fr. 150.-) nächste Woche beisammen haben. Die Kinder betreiben diese Mühle selber, am Nachmittag, wenn die Schule aus ist. Wir lehren sie, den andern einen Dienst zu erweisen. Für allfällige Reparaturen haben wir einen Spezialfonds eröffnet. – Wir danken allen Gebern sehr für dieses wunderbare Verstehen! Allen herzlichen Dank!»

Stefan Matewa schlug vor, mit dem weiteren Mahlerlös einem Tangwenakind, vielleicht wenn das «Geschäft» gut läuft, deren zwei den Besuch einer Sekundarschule zu ermöglichen. Da es möglich sein sollte, für diese Kinder das Schulgeld, die Busfahrten und die Bücher sowie Geld für die Schuluniform unter Gönnern aufzubringen, schlug ich vor, mit dem Mahlerlös die ärmliche Toriroschule etwas zu verbessern, das halbe Dach des einen Schulzimmers durch ein ganzes, den halben Zementboden durch einen ganzen zu ersetzen, eventuell auch Tische und Bänke für alle Klassen machen zu lassen. Lehrer Matewa wird es sich überlegen.

Inhalt – Sommaire

Nyafaru-Schulhilfe BLV	247
Einladung zur Mitarbeit an einer Pädagogik der Menschlichkeit	248
Aus der Nähe betrachtet	249
Kunst aus Afrika und Ozeanien	249
Nouvelles du Centre de perfectionnement	249
Education physique et sport	250
Mitteilungen des Sekretariates	250
Communications du Secrétariat	250

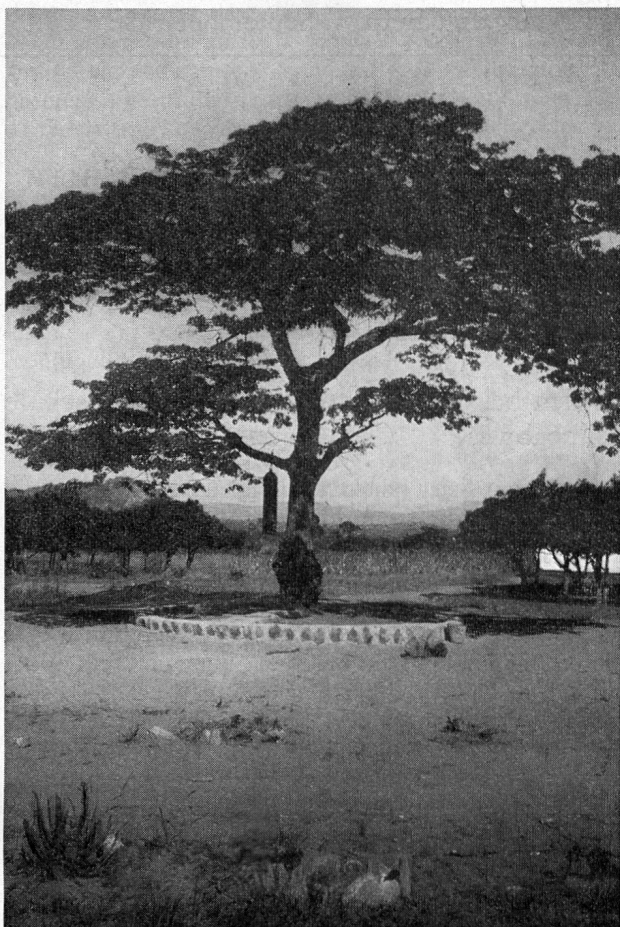
Einen Ratschlag, den Stefan Matewa uns gibt, müssen wir hier sehr beherzigen, denn er ist äusserst wichtig: «Ich muss klar betonen», meint er, «dass Hilfe, ohne dass sie uns hilft uns selber zu helfen – überhaupt keine Hilfe bringt, sondern uns nur zu Bettlern erzieht. Wir Afrikaner brauchen eine gewisse Härte.» Lehrer Stefan Matewa ist gefestigt genug, um diese Härte, oder sagen wir Selbstdisziplin, in sich selbst zu finden. Darum ist er für uns ein guter Partner. Auf einer grossen Steinplatte bei der Einbiegung zum Schularéal fiel mir, geschützt durch lichte Bäume, ein liegendes Monument auf. Es hat vier Teile, deren jedes einen geschwungenen verschieden grossen Abschluss hat. «Dies sind die Gräber meines Onkels, des Headmannes dieses Gebietes und meines Vaters, sowie meiner Mutter und meines frühverstorbenen kleinen Bruders», antwortete Matewa auf meine Frage. Da wusste ich es: Bei Matewa haben wir es mit einem Spross aus einem Häuptlingsgeschlecht zu tun. Nicht umsonst ist er so ganz ohne Minderwertigkeitsgefühle, begabt, klug und schlagfertig, energisch und organisationsbegabt. Etwas erhöht über der Talsenke von Toriro am Fuss eines bewaldeten Berges liegt der Sitz der Familie Matewa, erbaut von Matewas Vater. Dort war Stefan als jüngerer Bruder aufgewachsen. Es ist ein Häuptlingssitz, der noch lange von Matewas Mutter bewohnt wurde. Obschon dieses stattliche Haus ein halb mit Kacheln ausgelegtes Bad und eine moderne Küche mit Stahlrog sowie viele Schlafräume und einen grossen, bequem eingerichteten Salon (launch) hat, konnte dort weder Licht noch fliessendes Wasser eingerichtet werden. Zur Beleuchtung hat man Kerzen, und das Wasser ziehen Matewas Töchter im Morgengrauen aus dem Sodbrunnen auf dem Platz vor dem Haus herauf. Es würde eine gewisse Zeit brauchen, bis wir Europäer uns wieder an dieses Leben, wie es bei unsern Grossvätern üblich war, gewöhnt hätten. Rings um den mit Blumenrabatten umsäumten Hof vor dem Haupthaus stehen viele Rundhütten, die gegen die Hitze wunderbaren Schutz gewähren. Eine davon ist die Kochhütte, denn gekocht wird bis heute auf offenem Feuer. Auch das diskrete Häuschen steht als Latrine einsam hinter dem Haus.

Ganz interessant ist der Berg hinter Matewas Elternhaus. Er besteht aus lauter mit Bäumen überwachsenen, aufgetürmten Blöcken. Das war im Krieg die Guerillafestung, oft bombardiert, aber nie erobert. Sie bietet wunderbare Schlupflöcher und Verstecke. Toriro war in den letzten zwei Jahren ein in jeder Nacht begangener Transitweg der aus Mozambique ins Land hereinkommenden Guerillas. Frau Judith Matewa hatte immer für zwei vorbeiziehende Trupps zu kochen. Eine ungeheure Gefährdung für die ganze Familie! Vielleicht hat die Toriroschule sie gerettet. Wahrscheinlich aber auch Stefan Matewas schlagfertiges Argumentieren bei den Verhören auf der Polizeistation. Auf alle Fälle genossen Matewas jetzt die ruhigen Nächte, die sie in Sicherheit durchschlafen konnten.

Matewa führte seine Besucher auf den jetzt schon zur Gedenkstätte gewordenen Guerillaberg hinter seinem Elternhaus. Hier liegen viele Gräber von Gefallenen. Erst nach langer Beratung der die Gäste begleitenden Dorfleute wurden sie zur Spitze geführt, nicht ohne dass die fremden Weissen mit der Dorfgemeinde niederknieten und vom Obmann den Ahnen als Freunde in der Not vorgestellt wurden. Dies zeigt, dass sich die Afrikaner als ein Glied in der Kette fühlen, die von den Ahnen

hinüberreicht zu den Zukünftigen. Dies nun ist der Hintergrund zum neuen Zimbabwe und zur Toriroschule.

Hedwig Meyer-Schneeberger



Einladung zur Mitarbeit an einer Pädagogik der Menschlichkeit

(siehe ausführliches Programm im Inseratenteil
der SLZ)

Das Thema unserer Tagung verweist auf die Tatsache, dass die Aufgabe der Erziehung schwieriger geworden ist. Die Ursachen dieser Erschwerung aufzusuchen und neue pädagogische Kräfte zu wecken, soll das Anliegen unserer Arbeitswoche sein.

Die Not unserer Zeit und die Bedrohung, die über der Zukunft liegt, sind so ernst geworden, dass auch die Schule nicht mehr länger daran vorbeisehen darf. Ohne die von allen Seiten geforderte Menschlichkeit ins Zentrum der Pädagogik zu stellen, wird diese der heranwachsenden Generation gegenüber versagen müssen. Sie wird, wie Pestalozzi sagte, «die Kräfte der Menschennatur nur verwirren» und «der Selbstsucht eines unbrüderlichen und unchristlichen Lebens Nahrung und Spielraum geben».

Weil unsere Schule ihrer Aufgabe nur durch eine Pädagogik der Menschlichkeit gerecht werden kann, wollen wir uns in gemeinsamer Arbeit um die von Rudolf Steiner gegebenen Impulse bemühen und nach einer Erneuerung von Erziehung und Unterricht streben.

Freie Pädagogische Vereinigung

Sprachbarrieren

Die leider oft nur als sektoriell zu bezeichnenden Innovationstendenzen im Unterrichtswesen implementieren immer weitere Komplikationen, dieweil die ursprünglich anvisierte Professionalisierung der Lehrpersonen vermehrt durch Exponenten der Erziehungswissenschaften repräsentiert wird. Mit andern Worten: Als professionalisierter Schulmann gilt heute immer weniger derjenige, der effektiv in der Unterrichtssituation agiert, als vielmehr derjenige, der Unterricht, den er selber nicht erteilt hat, in hochgestochener Sprache reflektiert. Der damit assoziierte Demotivationseffekt wird durch die sprachlichen Divergenzen zwischen Theorie und Praxis überhöht und produziert vor allem an der praxisorientierten Basis Ressentiments, welche abzubauen auch noch so detaillierte curriculare Lehrmittelaufbereitungen oder salariable Anhebungen der personalen Unterrichtsträger nicht wettzumachen vermögen... womit eine minimale Deskription des permanenten Katers erbracht sei, durch welchen der mit erziehungswissenschaftlicher Sprachflut konfrontierte Schulpraktiker traumatisiert wird.

H. R.

Ausstellung im Kunstmuseum Bern, bis 2. November 1980

Das Interesse des Sammlers galt in erster Linie den in Holz ausgeführten Stücken. Objekte aus Bronze, Elfenbein, Gold, Silber oder Glas – um weitere traditionell verarbeitete Materialien zu erwähnen – sind relativ wenig vertreten. Durch diese Beschränkung jedoch kommt ein einheitlicher Zug in die von verschiedenen Stilrichtungen geprägte Sammlung. Jede einzelne Skulptur (es sind über 130) und jede der über 150 Masken lebt nicht nur von der Form, den jeweiligen Proportionen, der eigenen Dynamik – sondern zu einem wesentlichen Teil auch vom Material und dessen Oberflächenstruktur.

Neben den rund 330 afrikanischen Stücken sind noch deren 20 aus Ozeanien zu erwähnen.

Diese Sammlung, in welcher 68 ethnische Gruppen vertreten sind, gibt sowohl dem Laien wie dem Fachmann einen tiefen Einblick in die klassische Kunst des «Schwarzen Kontinents».

Bernhard Gardi

L'Ecole bernoise

Nouvelles du Centre de perfectionnement

A. Enseignement renouvelé du français: début du recyclage en octobre

Les cours annoncés dans le programme 1980 (Nos 4.4) débiteront les mercredis 22 octobre (groupes Bienne et Saint-Imier) et 29 octobre (groupes Moutier et Tavannes) par une journée de sensibilisation initiale destinée aux enseignants qui auront une classe de 1^{re} année primaire au début de l'année scolaire 1982-1983.

Afin de permettre aux enseignants d'assimiler tranquillement le nouveau programme romand proposé – d'y prendre plaisir – le recyclage sera réparti sur deux années, soit

- année scolaire 1980-1981: 25 après-midi (3 périodes de 45 minutes);
- année scolaire 1981-1982: 25 après-midi (3 périodes de 45 minutes).

Le 50 % du recyclage aura lieu le mardi ou le jeudi après-midi (temps d'école, heures non remplacées), le 50 % restant étant réparti sur le temps libre (heures fixées en accord avec les participants).

Les enseignants concernés recevront toutes les indications utiles en temps et lieu.

Le programme du recyclage est formé des cinq unités didactiques suivantes:

1. Les objectifs de l'enseignement de la langue maternelle
2. La syntaxe
3. La morphosyntaxe du verbe
4. Le lexique
5. La lecture – l'élocution – l'orthographe

Le coordinateur chargé du recyclage, M. Jean-Marie Adatte, et le groupe des animateurs se réjouissent de ces prochaines rencontres. Chaque enseignant concerné devrait maintenant déjà acquérir, dans le cadre de son école, la méthodologie qui sera utilisée et intitulée: «Maîtrise du français» – M.-J. Besson, M.-R. Genoud, B. Lipp, R. Nussbaum, Office romand des éditions et du matériel scolaires. Cet ouvrage (article 31 280) peut être obtenu au prix de 24 francs à la Librairie de l'Etat de Berne, case postale 96, 3025 Berne.

B. Cours semestriel 1981/1982

Le premier cours semestriel débutera le 17 août 1981; il concerne les maîtres primaires et secondaires et offre la possibilité d'acquérir une formation complémentaire qui s'inscrit dans le cadre de l'application pratique de l'ordonnance du 20 décembre 1973. M. Jean-Pierre Luthi, lecteur à l'Université de Berne, assume la responsabilité de ce premier cours.

Les enseignants intéressés peuvent encore envoyer leur inscription au Centre jusqu'au 30 septembre. Une première rencontre destinée à préparer le cours est d'ores et déjà fixée aux 10 et 11 décembre prochains.

Le directeur: W. Jeanneret

Education physique et sport

Le cours annoncé dans le Livret du Centre de perfectionnement sous le N° 5.102.13 *Sport scolaire facultatif* sera consacré au *badminton*.

Date: samedi 8 novembre 1980, à 8 h. 45

Lieu: Sonvilier, nouvelle salle de gymnastique

Inscriptions: à adresser au soussigné en mentionnant:

Nom et prénom: M. M^{me} M^{lle}*

Lieu où l'on enseigne: E.P. ou E.S.

Adresse

N° tél.

* Préciser

Remarque: Les enseignants déjà annoncés au Centre de perfectionnement sont inscrits d'office.

L'inspecteur cantonal
de l'Education physique
Henri Girod, 2533 Evilard

Mitteilungen des Sekretariates

Communications du Secrétariat

Das Problem

Der Regierungsrat des Kantons Bern hat sich in einem Rekursentscheid zur

Notengebung

in Schulen geäussert. Dabei zeigte sich, dass der Lehrer beim Notengeben dem Willkürverbot unterliegt, dass seine Noten in einem Rekursverfahren auf ihre sachliche Richtigkeit überprüft werden können und dass er deshalb imstande sein muss, sie zu begründen.

Im genannten Verfahren ist die Bewertung von Probearbeiten überprüft worden. Die Berücksichtigung mündlicher Leistungen wurde ausdrücklich anerkannt und im Ausmass von 50% nicht als willkürlich betrachtet. Dem Lehrer wurde ein gewisser Ermessensspielraum ausdrücklich zugebilligt.

Es empfiehlt sich, dass die Lehrer die Unterlagen für ihre Notengebung bis zum Ablauf allfälliger Rekursfristen sorgfältig aufbewahren und auch über die mündliche Beteiligung der Schüler am Unterricht solche führen.

Noten sind keine Disziplinarmittel, sie dienen dem Nachweis von Schülerleistungen.

Sekretariat BLV: *Moritz Baumberger*

Le problème

Le Conseil exécutif du canton de Berne a donné son avis dans une décision sur un recours concernant la

mise des notes

à l'école. Il en ressort que, lors de la mise des notes, le maître n'est pas autorisé à faire preuve d'arbitraire. Ses notes, en cas de recours, doivent pouvoir être examinées quant à leur objectivité et le maître doit être en mesure de les justifier.

Dans le cas précité, l'évaluation des épreuves a été examinée. Il a été expressément reconnu qu'il fallait tenir compte des résultats oraux et, qu'à raison de 50%, ils ne devaient pas être considérés comme arbitraires. Une certaine liberté d'appréciation a, par conséquent, été reconnue au maître. Toutefois, il y a lieu de recommander aux enseignants de conserver précieusement jusqu'à l'échéance d'un éventuel délai de recours les documents servant à la mise de leurs notes. Il y a lieu également de pouvoir justifier la participation orale des élèves à l'enseignement.

Les notes ne doivent pas être un moyen de discipline. Elles ne servent qu'à prouver les résultats des élèves.

Secrétariat de la SEB: *Moritz Baumberger*
Adaptation française: *Yves Monnin*

Redaktion: Hans Adam, Olivenweg 8, 3018 Bern/Postfach,
Telefon 031 56 03 17.

Druck: Eicher & Co., Postfach 1342, 3001 Bern.

Rédaction pour la partie française: Yves Monnin, secrétaire
adjoint SEB, Brunnegasse 16, 3011 Berne, téléphone 031
22 34 16.

Impression: Eicher & Co., Case postale 1342, 3001 Berne